

Azzolini als Erben hinterliess. Von ihm kaufte Papst Alexander VIII. die Bibliothek für einen Spottpreis und schenkte den grössten Teil der Vaticana; der Rest kam in die Sammlung seines Neffen Ottobuoni und mit dieser unter Benedikt XIV. ebenfalls in den Vatikan. Dort müsste also das erwähnte Manuskript der Vita Bononii sein; das ist jedoch, wie man sich neuerdings mit Hülfe des ausgezeichneten Werks von Poncelet S. J., *Catalogus codicum hagiographorum latinorum bibliothecae Vaticanae* (Bruxellis 1910), leicht überzeugen kann, nicht der Fall. Bereits die Verfasser der *Annales Camaldulenses* (I [1755], 119) suchten die Hs. vergebens 'inter Suecanos codices', was allerdings bei den damaligen Bibliotheksverhältnissen nicht von entscheidender Bedeutung, aber doch beachtenswert ist. Auf das Verzeichnis von Poncelet dagegen darf man sich wohl verlassen; dann könnte man die Angabe von Grandi nur bei der äusserst unwahrscheinlichen Annahme aufrecht erhalten, dass die Hs. seither aus dem Vatikan verschwunden ist.

Die Abschrift des Bacchini, deren Existenz wir oben angenommen haben, müsste sich unter dem Nachlass des gelehrten Benediktiners befunden haben; in der Tat fanden sich unter den nachgelassenen Manuskripten (Maz-zuchelli a. a. O. S. 11, Armellini a. a. O. S. 83): 'molte dissertazioni, diplomi e atti che trascrisse da vari archivi e alcune raccolte di documenti spettanti all' istoria monastica'; nach dieser Ausdrucksweise wird man freilich nur Abhandlungen und Urkunden-Kopien, keine literarischen Texte unter diesen Papieren vermuten. Diese gelangten zum grösseren Teil in den Vatikan — wir sahen bereits, dass dort kein Text von R existiert —; ein nicht unbedeutender Rest befand sich nach Armellini jedoch anderswo¹. Einiges blieb jedenfalls in San Benedetto in Ferrara, wo Bacchini während seines Aufenthalts in Ferrara wohnte²; die Camaldulenser Annalisten erfuhren von den dortigen Mönchen, dass sich keine weitere Abschrift unter den Scheden des Bacchini befand (Mittarelli I [1755], 119); auch Franke hat in der Biblioteca comunale, wohin die Bestände des Klosters gelangten, vergeblich nachforschen lassen (Romuald S. 21 N. 13). Wenn auch die Möglichkeit nicht völlig ausgeschlossen ist, dass Bacchini in der Tat eine

1) Drei Abhandlungen besass Armellini selbst als Geschenk eines Schülers von Bacchini. 2) Dieses Kloster, auch San Marco genannt, war seit 1479 mit der Kongregation von Monte Cassino vereinigt und daher der gegebene Aufenthalt für Bacchini (Lubin, *Abbatiarum Italiae brevis notitia* [1693] S. 131).